

KOMMENTAR

# Das Wesentliche

Thema: Förderschule Lernen

Von Monika Jäger

Eines hat in der Diskussion um den künftigen Standort der Förderschule Lernen im Hauptausschuss keiner derjenigen gesagt, die sich vehement für Minderheide oder Totenhäuser einsetzen: „Wir wollen diese ganz besonderen Kinder und Schüler hier bei uns haben, weil sie uns und unseren Alltag bereichern und verändern können, weil wir ihnen etwas geben können, weil sie bei uns willkommen sind.“ Wer die Argumentationen an diesem Abend als Außenstehender verfolgt, erlebt gelebten Egoismus. Mag sein, dass in den



Gremien für Bildungs- und für Sozialpolitik andere Maßstäbe angelegt wurden; hier jedenfalls nicht.

Es ist dann Eckhard Rüter, der als Sprecher für die Belange von Menschen mit Behinderungen ruhig und doch leidenschaftlich den Fokus auf die Kinder legt. Auf die, um die es doch eigentlich geht.

Aber auch an seinen Worten wird deutlich: Die Wahl kann nur die des kleineren Übels sein. Um die Schüler auf ein selbstständiges, selbstbestimmtes Leben vorzubereiten, müsse eine Schule wie diese mittendrin sein – da, wo das Leben tobt, wo Menschen sind, wo drumrum etwas passiert, sagt er. Und das funktioniert nicht auf dem Dorf, und auch nicht am Stadtrand.

Logische Weiterführung: für diese Förderschule Lernen, die einzige ihrer Art im Kreis Minden-Lübbecke, bräuchte es eigentlich einen dritten Standort. So weit, das zu fordern, geht Rüter nicht. Das Thema ist schließlich auch so schon komplex genug. So bleibt der Eindruck, dass hier am Ende so oder so keine ideale Lösung stehen wird.

Gut, dass der Stadtrat sich Zeit lassen und vor Weihnachten nicht mehr entscheiden will. Denn dass einzelne Lokalpolitiker hier mit großer Verbissenheit für ihre Seite und gegen die anderen agieren und agitieren, macht eine kluge Positionierung gerade mal nicht leicht.

Bert Brecht lässt im „Kaukasischen Kreidekreis“ den weisen Richter so urteilen: Derjenige soll das Kind bekommen, bei dem es besser aufgehoben ist.

Klingt logisch. Ist es auch.

LESERBRIEF

## Freiwilligkeit bringt uns nicht ans Ziel

Betr.: „Wissen“-Seite, MT vom 14. November

Wenn man die Natur sich selbst überlässt, wird ein gesundes Ökosystem entstehen, in welchem alles miteinander vernetzt ist. Symbiose ist ein spannendes Thema. Und deren Beherrschung ist nutzbringend, sogar mit Blick auf den Ertrag. Nun frage ich mich allerdings, ob die Verhaltensforschung dem Ameisenverhalten längst vergangener Zeiten aufwendig und kostspielig nachspüren sollte, wenn diese Tiere auch heute Symbiose in angepasster Form betreiben? Auch wage ich zu bezweifeln, dass die Erforschung uralter Höhlenmale rien einen praktischen Einfluss auf unsere gegenwärtigen Probleme nehmen kann.

Faszination allein reicht nicht aus. Und warum sollte unser erschreckendes Plastikproblem von der Forschung analysiert werden? Wir müssen die Ärmel hochkrempeln, strenge Gesetze erlassen und diese strikt überwachen. Freiwilligkeit wird uns nicht ans Ziel bringen. Und wir werden gezwungen sein, das Unheil, das die Menschen in Gleichgültigkeit und Gewinnsucht angerichtet haben, mit einem gewaltigen Aufwand zu beseitigen und Mikroplastik in Produkten zu verbieten. Wir müssen Verantwortung übernehmen, um unsere Heimat Erde in einen lebenswerten Zustand zurückzuerwandeln.

Hannelore Hoffmann, Minden

Leserbriefe sind willkommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Archiv auf MT.de/Leserbriefe

LESERSERVICE

Anzeigen  
Telefon: 882-71  
eMail: anzeigen@MT.de

Abonnement/Zustellung  
Telefon: 882-72  
eMail: vertrieb@MT.de

Redaktion/Leserbriefe  
Telefon: 882-73  
eMail: redaktion@MT.de

FOTO DES TAGES



## Es war einmal...

Dieses Fenster am Papenmarkt in der Oberen Altstadt ist fast zugewuchert. Zwar wächst dort keine Dornhecke wie im Märchen, aber trotzdem: Vielleicht schläft hinter den Wänden ja auch ein Dornröschen und wartet auf ihren Prinzen?

Leserfoto: Jürgen Grunz

Mehr Leserfotos auf MT.de

ZAHL DES TAGES

# 1.350

Bei 27 Arbeitseinsätzen haben die Mitglieder des DLRG-Ortsverbandes Minden insgesamt 1.350 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet, um eine neue Gerätehalle zu errichten. Die am Samstag eröffnete Halle ist neun Meter breit, elf Meter tief und vier Meter hoch. Sie bietet drei Stellplätze für zwei Fahrzeuge und ein Boot, mit dem die Lebensretter auf der Weser und den Gewässern der Region im Einsatz sind. Zunächst hatte der Verein sogar kalkuliert, noch mehr Arbeiten selbst erledigen zu können. (mig)

SEITE 2 VOM 27. NOVEMBER 1918

## Garnison gibt Erklärung ab

Es ist die einzige Fotografie, die von der Novemberrevolution 1918 in Minden stammt, kein spektakuläres Bild. Soldaten, in Uniform auf dem Marktplatz, dazwischen Bürger, dazu spielt eine Kapelle – die des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments 15, wie am nächsten Tag in der Zeitung zu lesen ist. Am 26. November 1918, einem Dienstag, hatten sich gegen 16.30 Uhr die Truppenteile der Garnison Minden auf dem Markt versammelt und einmütig einer Erklärung des Korps-Soldatenrats des VII. Armee-Korps in Münster zur Einberufung der gesetzgebenden Nationalversammlung zugestimmt. Darin hieß es unter anderem: „Die Folge der Revolution dürfen unter keinen Umständen in Frage gestellt werden. Sie [die Soldaten; d. Red.] erwarten dagegen die baldige Einberufung der Nationalversammlung und damit die Durchführung des Programms der sozialistischen Regierung.“ Ein weiterer Bericht folgte am 28. November. (lkp)



„Historische Seite“ als PDF-Download auf MT.de

VERANSTALTUNGS-TIPP



## Weihnachtsmarkt eröffnet

Der Weihnachtsmarkt in Minden wird heute um 17 Uhr an der Bühne auf der Martinitreppe eröffnet. Eine Märchenstunde findet um 14 Uhr in der Riesentanne auf dem Markt statt. Foto: pr

TOPS & FLOPS

-  Stramme Leistung der Lebensretter: Der DLRG-Ortsverband Minden arbeitete viele Stunden ehrenamtlich für den Bau eines neuen Gerätehauses.
-  Keine gute Idee hatten zwei junge Syrer, um die Schulden des einen zu begleichen. Sie zückten ein Messer, um Bargeld zu fordern.
-  Auch in Minden müssen sich Haushalte auf Stromerhöhungen wie andernorts gefasst machen.

SPRUCH DES TAGES

Wir vergessen, weil wir müssen und nicht, weil wir wollen.

Matthew Arnold, englischer Dichter und Kulturkritiker, 1822-1888

TWEET DES TAGES

„Cooles Wimmelbild.“  
„DAS IST MEIN WOHNZIMMER!“  
@Frl\_Pfefferminz

DREI FRAGEN AN ... Iris Niermeyer von den Landfrauen Minden-Lübbecke

## „Ich bin nicht bange um unsere Zukunft“

Von Benjamin Piel

Hille (mt). Die Landfrauen wollen Chancengleichheit für Frauen auf dem Land. Doch trotz des modernen Ziels kämpft der Minden-Lübbecker Verband auch gegen die Überalterung. Iris Niermeyer aus Hille ist seit diesem Jahr Kreisvorsitzende und glaubt an die Zukunft.



Iris Niermeyer ist seit diesem Jahr Vorsitzende der Landfrauen im Kreisgebiet.

### Die Landfrauen waren ursprünglich reine Bäuerinnenvereine. Welche Bedeutung haben sie heute noch?

Eine große, denn wir vertreten die Interessen der Frauen. Auch der Bäuerinnen, aber nicht nur. Ein großes Thema ist der Breitbandausbau. Von Zuhause aus zu arbeiten, ist für Frauen eine gute Chance, Familie und Beruf zu vereinbaren. Aber

dafür braucht es einen verlässlichen Empfang und der ist oft nicht gegeben.

### Wie schwer ist es für sie, junge Leute zu gewinnen?

Wir liegen bei 3.700 Mitgliedern, das

Durchschnittsalter liegt über 50. Wir stellen unser Programm breit auf, bieten eine Rückenschule ebenso an wie eine Veranstaltung mit einer Bloggerin. Es gibt Junge, die das schätzen, und deshalb bin ich nicht bange um unsere Zukunft. Uns macht mehr zu schaffen, dass es für uns keinen Veranstaltungsort mehr in Minden gibt. Die Stadthalle war ideal. Nun müssen wir nach Lübbecke ausweichen.

### Ihre Struktur orientiert sich noch an den alten Ämtern. Soll das so bleiben?

Das sind gewachsene Strukturen, an die schwer heranzugehen ist. Den Jungen sind die Zuschnitte kaum zu vermitteln. Ich würde gerne da ran, aber das ist durchaus umstritten.